



Homeschooling in Zeiten von COVID-19 in Berlin

Erfahrungen von Eltern
und Familien

Homeschooling in Zeiten von COVID-19 in Berlin: Erfahrungen von Eltern und Familien

Verein der Eltern aus Kurdistan in Deutschland - Yekmal e. V.

2020

Homeschooling in Zeiten von COVID-19 in Berlin: Erfahrungen von Eltern und Familien

Eine Veröffentlichung von Yekmal e. V.

Grafikdesign und Layout: Yekmal Akademie

Diese Publikation kann kostenlos heruntergeladen werden unter statt von www.yekmal.de

Eine Bestellung der vorliegenden Textausgabe kann unter www.yekmal.de, über akademie@yekmal.de, telefonisch Tel: 030 / 81797365 sowie per Fax: 030 / 81797366 über die Geschäftsstelle angefordert werden.

Die Verantwortung für diese Veröffentlichung liegt beim Yekmal e. V.

Sie können den Inhalt des Berichts für Ihren eigenen Gebrauch kopieren, herunterladen oder ausdrucken und Auszüge aus dieser Publikation und der Website in Ihre eigenen Dokumente, Präsentationen, Blogs, Websites und Unterrichtsmaterialien einfügen, vorausgesetzt, dass die Studie als Quelle und die Urheberrechtsinhaber Yekmal e. V. in geeigneter Weise genannt werden.

Hinweis: Der Beitrag einer Reihe von Kollegin*innen und ehrenamtlichen /freiwilligen Personen von Yekmal e. V. war entscheidend bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung dieser Umfrage. Wir bedanken uns bei Merih Ergün, Katja Jana, Bahar Şahin Fırat, Tuncay Doğan, Dilara Yekbun Savas, Louica Arndt und Şerif Derince für ihre wertvolle Arbeit und Unterstützung. Nicht zuletzt sind wir allen Teilnehmer*innen dieser Umfrage zu großem Dank verpflichtet, die ihre wertvolle Zeit geopfert und ihre Erfahrungen offen mit uns geteilt haben.

Die Danksagung für wissenschaftliche Zwecke sollte sich auf ICS beziehen als:

Yekmal (2020). *Homeschooling in Zeiten von COVID-19 in Berlin: Erfahrungen von Eltern und Familien*. Yekmal: Berlin

Dezember 2020

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Ergebnisse der Umfrage	3
Geschlecht	3
Alter	3
Ort des Wohnsitzes.....	4
Betreuungsperson(en) des Kindes/der Kinder.....	5
Anzahl der Kinder	5
Status in Deutschland	6
Zu Hause gesprochene Sprachen	6
Anzahl der Zimmer zu Hause	8
Lernatmosphäre zu Hause	8
Status des Internets zu Hause	9
Verfügbarkeit von Computer(n) zu Hause	9
Drucker zu Hause	10
Schülerschaft der Schüler*innen	10
Status der Online-Bildung in Schulen	11
Teilnahme am Online-Unterricht für die Schülerschaft	12
Für den Homeschooling verwendete Geräte	12
Effektivität des Homeschooling	13
Arbeitsbelastung durch Homeschooling für Schüler*innen und Eltern..	14
Unterstützung von außen	14
Wahrnehmungen von Covid-19-Maßnahmen	15
Folgende Covid-19 Updates	16
Bedürfnisse und Empfehlungen der Eltern	17
Diskussion und Politikempfehlungen	19

Homeschooling in Zeiten von COVID-19 in Berlin: Erfahrungen von Eltern und Familien

Einführung

Das Coronavirus (COVID-19) hat seit seinem Ausbruch im späten Winter und frühen Frühjahr 2020 weltweit beispiellose Herausforderungen und Schwierigkeiten für alle Akteure des Bildungswesens mit sich gebracht. Da viele Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen auf der ganzen Welt den Unterricht in den Klassen aussetzen, bleibt den Eltern keine andere Wahl, als ihre Kinder zu Hause zu betreuen. Daher sind die Eltern nicht nur die primären Lehrer*innen ihrer Kinder, sondern auch deren Vollzeitbetreuer*innen geworden (falls sie diese Rolle nicht bereits übernommen haben). Für Eltern, die vollzeitbeschäftigt waren, sowie für diejenigen, die in dieser Zeit den Verlust ihres Arbeitsplatzes und finanzielle Herausforderungen erlebten, kann sich diese Arbeitsbelastung für die Kinderbetreuung und den Unterricht unüberwindbar angefühlt haben. Darüber hinaus könnten viele Familien mit Migrations- und/oder Fluchtgeschichte zusätzliche Schwierigkeiten und Probleme durch die Pandemie erfahren haben.

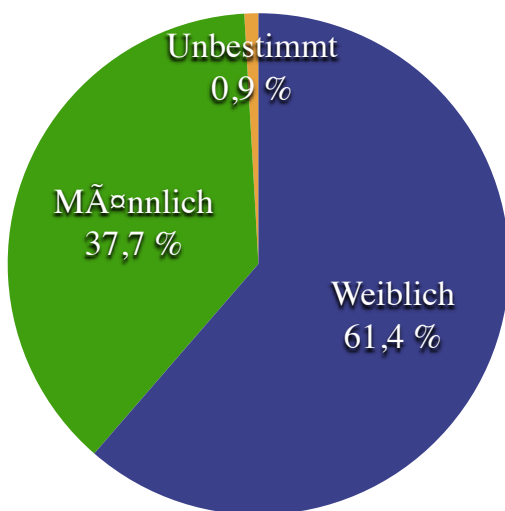
Als eine Organisation, die in erster Linie mit und für Eltern arbeitet, wollte Yekmal e. V. besser verstehen, wie Eltern diese Zeit erlebt haben, insbesondere in Bezug auf Homeschooling im Berliner Kontext. Daher wurde eine Umfrage entwickelt und die Eltern wurden eingeladen, an dieser Umfrage teilzunehmen, um ihre Erfahrungen und Wahrnehmungen mitzuteilen. In diesem Bericht werden die Ergebnisse der Umfrage vorgestellt.

Ergebnisse der Umfrage

Die Daten wurden von insgesamt 109 in Berlin lebenden Teilnehmer*innen erhoben. Die Ergebnisse der Antworten dieser Teilnehmer*innen werden im Folgenden in Grafiken und Tabellen mit ihren Erläuterungen dargestellt.

Geschlecht

Die geschlechtliche Zusammensetzung der Teilnehmer*innen zeigt, dass fast zwei Drittel der Teilnehmer*innen Frauen sind, mit 61,4% Frauen und 37,7% Männern, wie in der folgenden Grafik dargestellt.

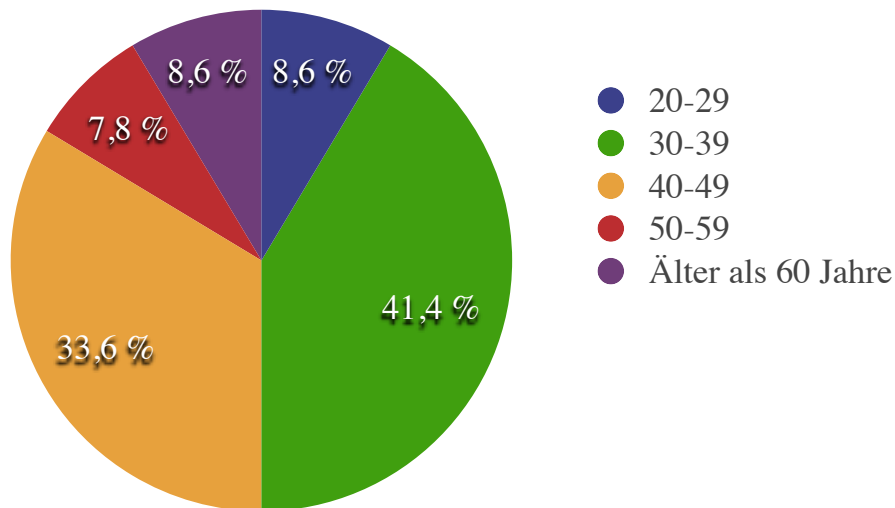


Grafik 1. Geschlecht

Anhand einer größeren Anzahl der weiblichen Beteiligung, kann vermutet werden, dass Mütter insbesondere während der Datenerhebung größtenteils mit dem Homeschooling der Kinder beschäftigt waren.

Alter

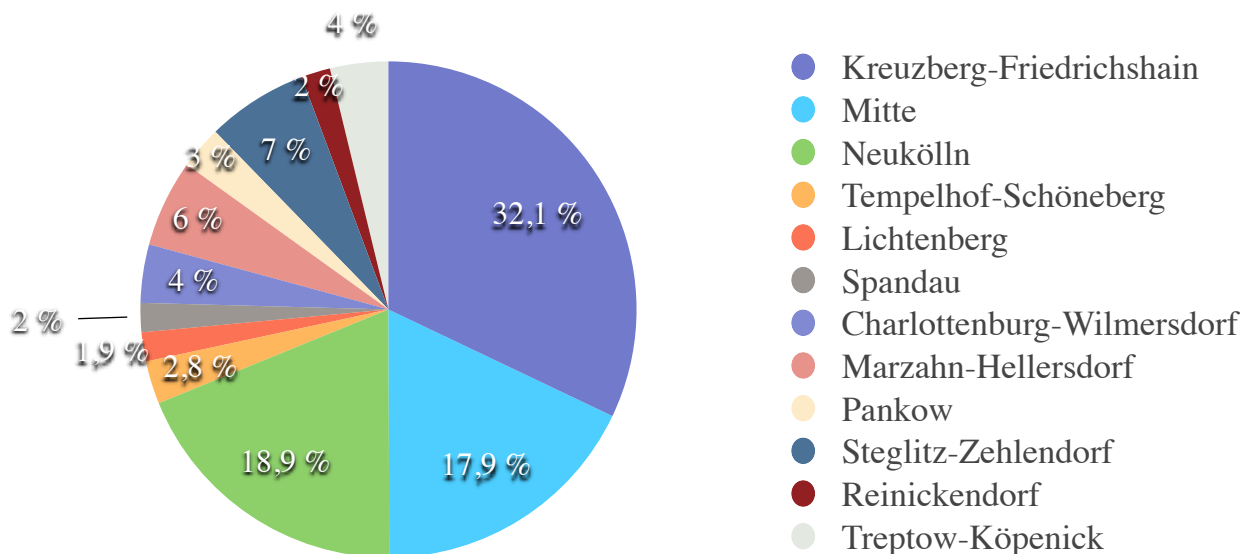
Die Alterszusammensetzung der Teilnehmer*innen zeigt, dass die Personen im Alter zwischen 30 und 49 Jahren die überwiegende Mehrheit der Stichprobe bilden (mit 75%).



Grafik 2: Alterszusammensetzung der Teilnehmer*innen

Ort des Wohnsitzes

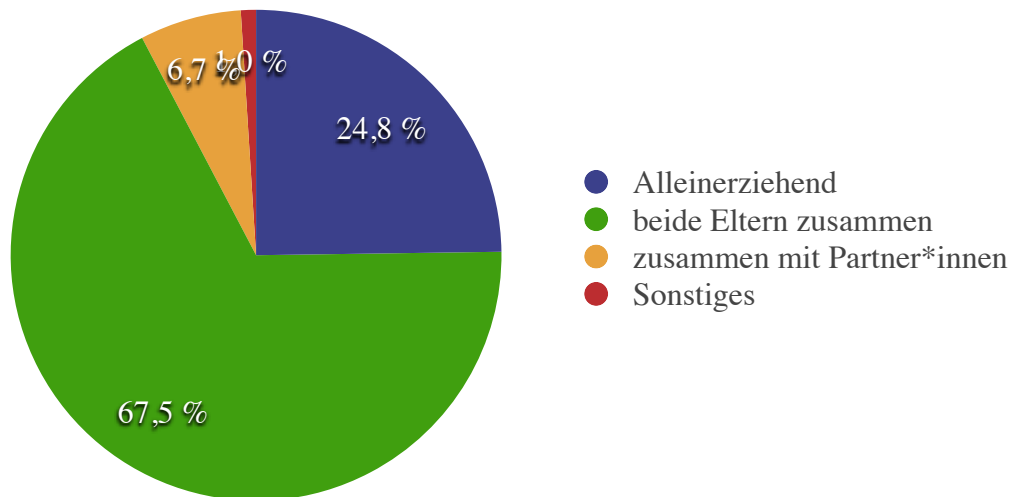
Wie aus der untenstehenden Grafik 3 deutlich zu erkennen ist, sind die meisten Teilnehmer*innen dieser Umfrage Bewohner*innen aus Kreuzberg-Friedrichshain (32,1%), Neukölln (18,9%) oder Mitte (17,9%). Es gibt aber auch Teilnehmer*innen aus fast allen anderen Bezirken Berlins.



Grafik 3. Wohnort

Betreuungsperson(en) des Kindes/der Kinder

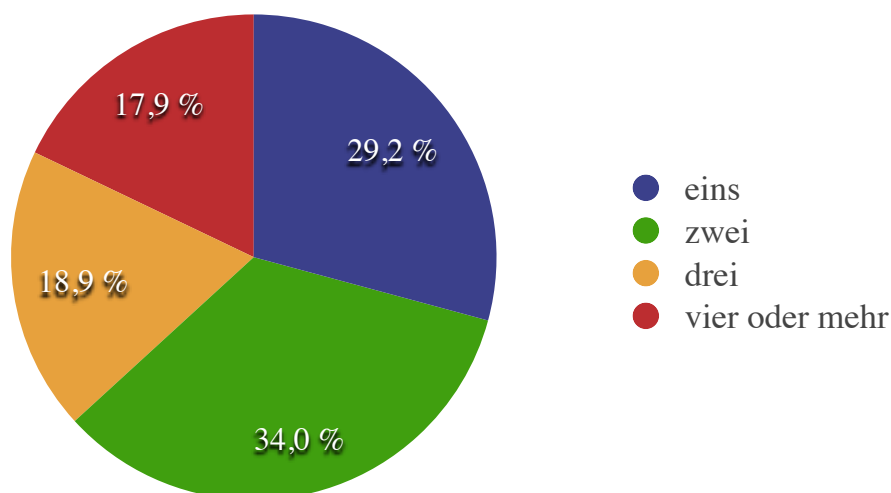
Aus der Grafik 4 geht hervor, dass die Mehrheit der Eltern, die an der Umfrage teilgenommen haben, in Partnerschaft leben, während 24,8% der Teilnehmer*innen ihr Kind oder ihre Kinder alleine betreuen.



Grafik 4. Betreuungsperson(en)

Anzahl der Kinder

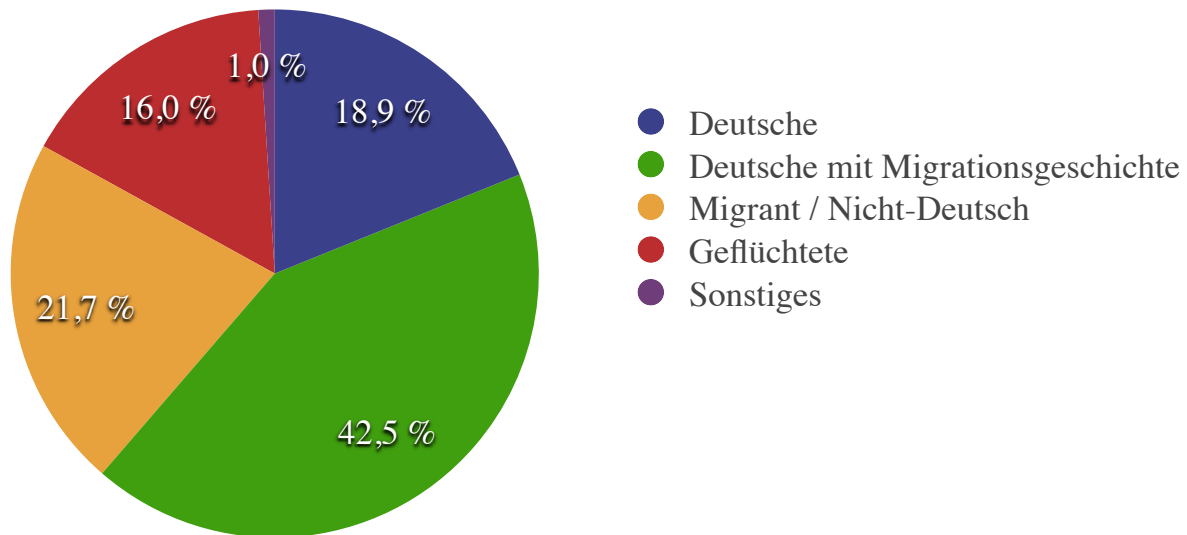
Bei der Frage nach der Anzahl der Kinder geben 34% der Teilnehmer*innen an, dass sie zwei Kinder haben. Als zweite Entität folgt die Gruppe mit einem Kind mit 29,2%. 18,9% geben an drei Kinder zu haben. Die kleinste Gruppe bildet die Gruppe mit vier und mehr Kindern (17,9%)..



Grafik 5. Anzahl der Kinder

Status in Deutschland

Die folgende Grafik zeigt den Status der Teilnehmer*innen hinsichtlich ihrer Staatsangehörigkeit bzw. ihres Aufenthaltsrechts in Deutschland.



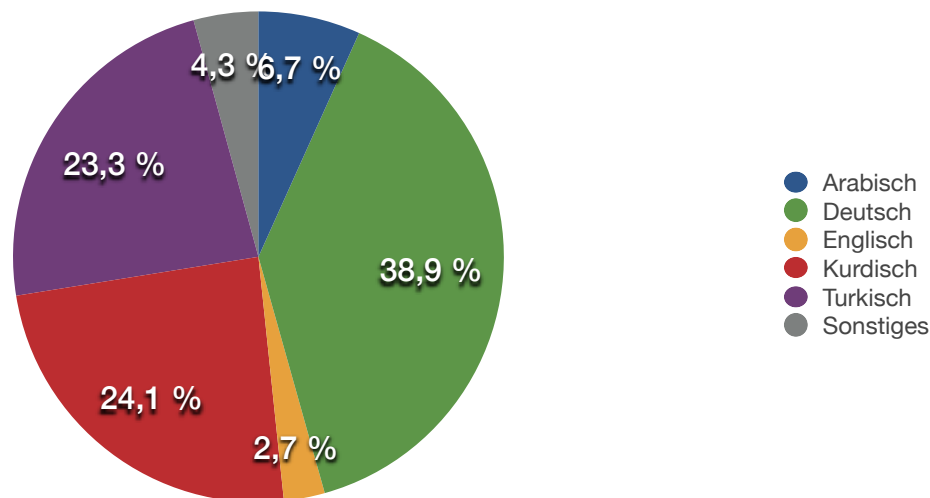
Grafik 6. Status in Deutschland

Wie in der obigen Grafik zu sehen ist, bilden deutsche Staatsbürger*innen mit Migrationsgeschichte mit 42,5% der Teilnehmer*innen die größte Gruppe, während die Gruppe derjenigen, die angeben, Migranten*innen oder Nicht-Deutsch zu sein, ein Fünftel der Teilnehmer*innen ausmacht (21,7%). Die beiden anderen Gruppen sind diejenigen, die angeben nur Deutsch zu sein (18,9%) und diejenigen mit einem Asylstatus(16%).

Zu Hause gesprochene Sprachen

Bei der Frage, welche Sprachen zu Hause gesprochen werden, deuten die Ergebnisse erwartungsgemäß auf eine mehrsprachige Praxis hin. Die Grafik unten zeigt, dass Deutsch die am häufigsten verwendete Sprache zu Hause ist (38,9%), während Kurdisch (24,1%) und Türkisch (23,3%) die beiden anderen häufig verwendeten Sprachen unter den Teilnehmer*innen dieser Umfrage bilden. Der Hauptgrund, warum Kurdisch und Türkisch unter den anderen Sprachen neben Deutsch hervorstechen, dürfte mit dem unmittelbaren Netzwerk unseres Trägers und seiner Zielgruppe zusammenhängen. Es sollte aber auch

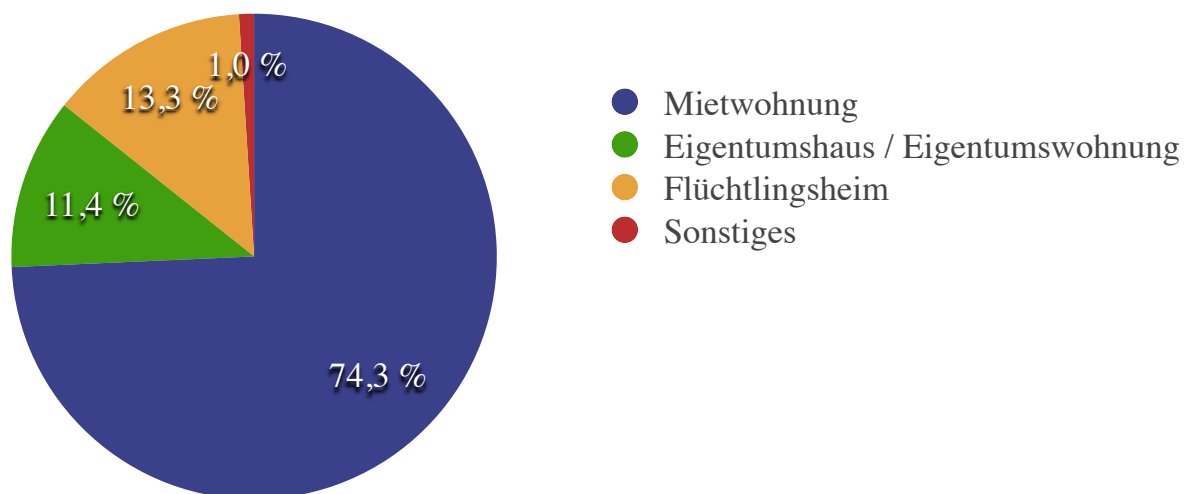
hinzugefügt werden, dass diese beiden Sprachen zu den am häufigsten gesprochenen Sprachen außerhalb von Deutsch und Englisch in Berlin gehören.



Grafik 7. Zu Hause gesprochene Sprachen

Unterkunft Status

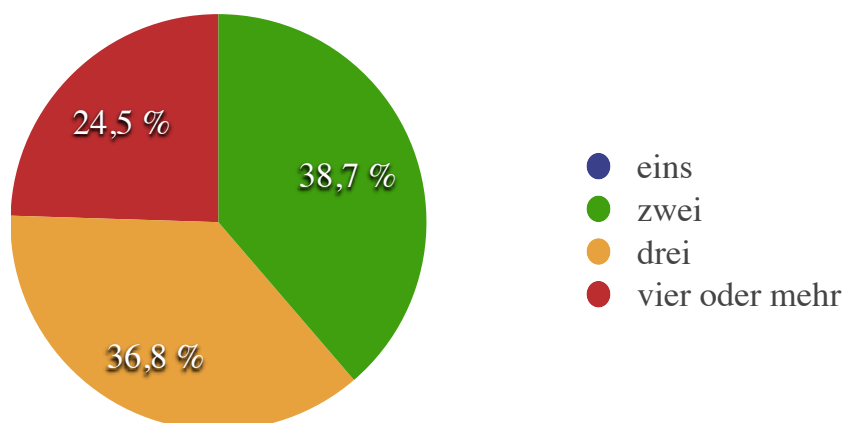
Die Grafik unten zeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer*innen (74,3%) zur Miete wohnt, während Heimbewohner*innen (13,3%) und Eigenheimbesitzer*innen (11,4%) die beiden anderen Gruppen bilden.



Grafik 8. Status der Unterkunft

Anzahl der Zimmer zu Hause

Die Grafik unten zeigt, wie viele Räume in den Häusern der Teilnehmer*innen zur Verfügung stehen.

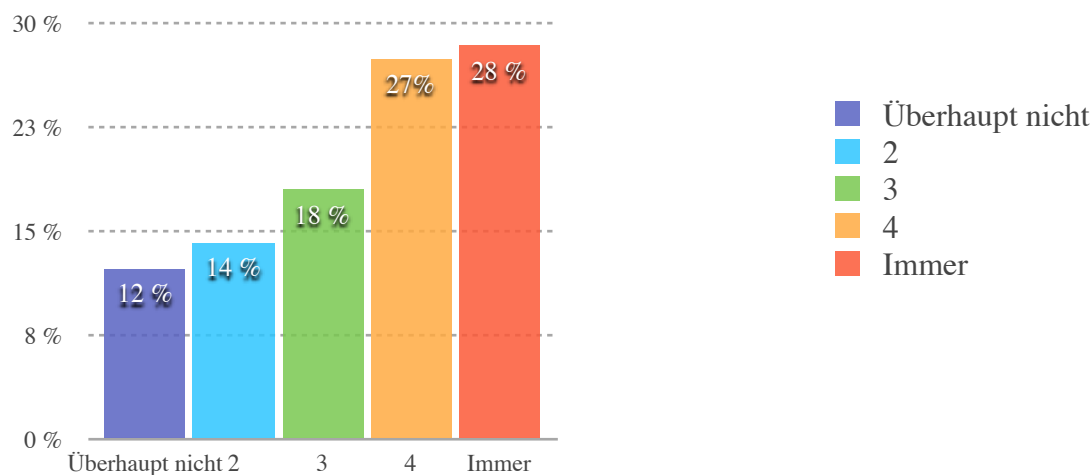


Grafik 9. Anzahl der Räume zu Hause

Laut der obigen Grafik haben 38,7 % der Teilnehmer*innen zwei Zimmer und 36,8 % haben drei Zimmer. Außerdem hat ein Viertel der Teilnehmer*innen (24,5%) vier oder mehr Zimmer zu Hause.

Lernatmosphäre zu Hause

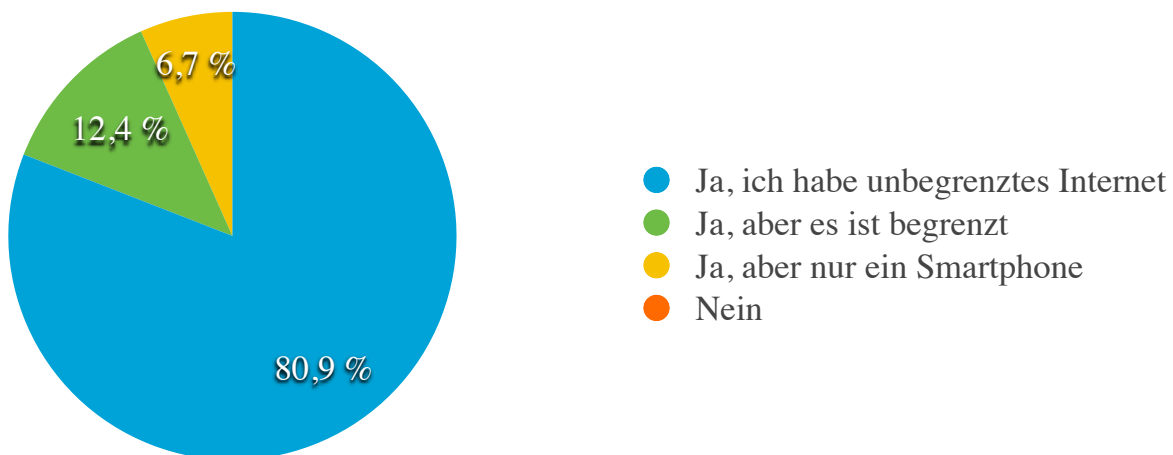
Auf die Frage, ob ihre Kinder zu Hause eine friedliche und ruhige Lernumgebung haben, antwortet mehr als die Hälfte der Teilnehmer*innen (55,7%) zustimmend diese Angabe, während etwa ein Viertel der Teilnehmer*innen (26,5%) angibt, dass ihre häusliche Umgebung während der COVID-19-Pandemie in Berlin nicht für den Hausunterricht geeignet ist.



Grafik 10. Lernumgebung zu Hause

Status des Internets zu Hause

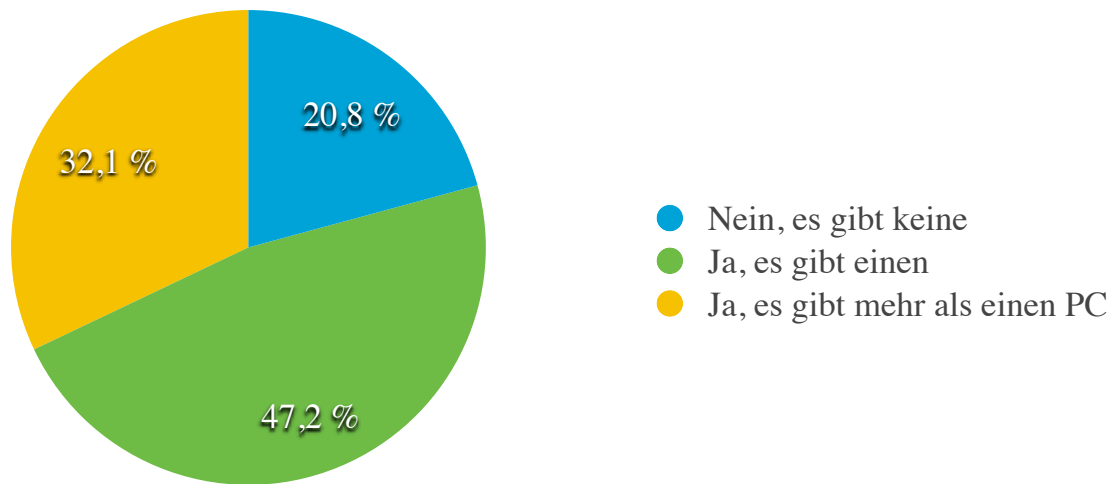
Eines der zentralen Themen des Homeschoolings während der ersten Welle der COVID-19-Pandemie war, ob es zu Hause eine zuverlässige Internetverbindung gibt. Die Grafik unten zeigt, dass eine signifikante Mehrheit der Eltern (80,9%) unbegrenztes Internet zu Hause zur Verfügung hat, während 12,4% der Eltern nur begrenztes Internet zu Hause haben. Außerdem berichten 6,7 % der Eltern, dass sie nur mobiles Internet über ihre Smartphones haben.



Grafik 11. Verfügbarkeit von Internet zu Hause

Verfügbarkeit von Computer(n) zu Hause

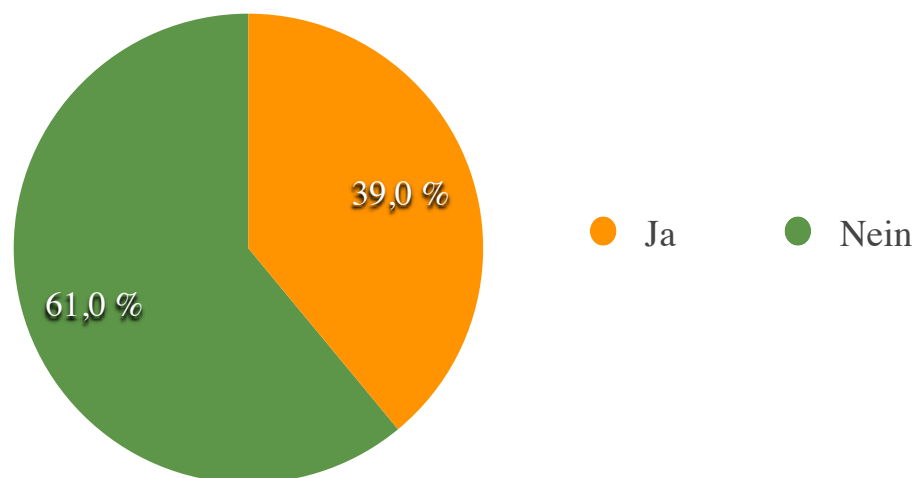
Ein weiteres häufig diskutiertes Thema der COVID-19-Pandemie bezog sich auf die Verfügbarkeit von Computer(n) für die Schüler*innen, um den Online-Unterricht zu Hause zu verfolgen. Die Grafik unten zeigt, dass ein Fünftel (20,8 %) der Teilnehmer*innen angibt, dass sie zu Hause keine Computer haben. Fast die Hälfte der Teilnehmer*innen (47,2 %) gibt an, dass sie einen funktionierenden Computer zu Hause haben, während 32,1 % der Teilnehmer*innen Zugang zu mehr als einem Computer zu Hause haben.



Grafik 12. Verfügbarkeit von Computern zu Hause

Drucker zu Hause

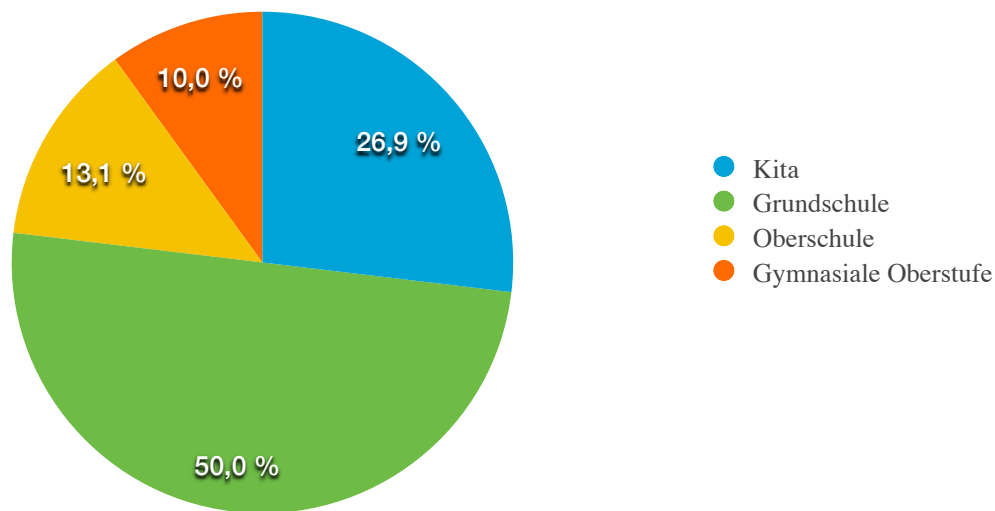
Auf die Frage, ob sie einen funktionierenden Drucker haben, um Arbeitsblätter und andere für die Hausaufgaben benötigte Dokumente auszudrucken, geben 61% der Teilnehmer*innen an, dass sie keinen haben, während nur 39% einen Drucker angeben.



Grafik 13. Verfügbarkeit eines Druckers zu Hause

Schülerschaft der Studenten

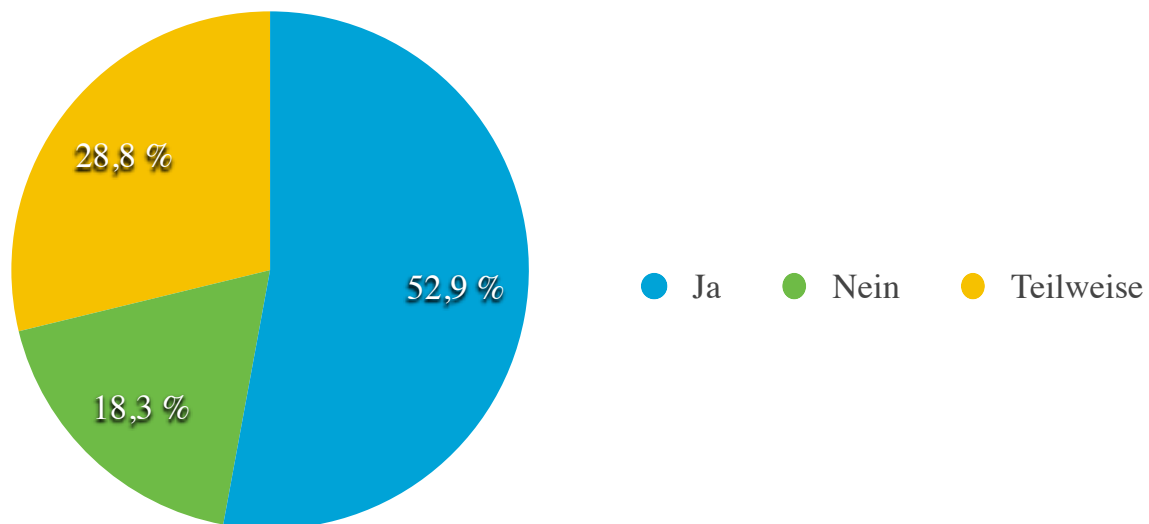
Genau die Hälfte der Teilnehmer*innen (50 %) gibt an, dass sie Kinder haben, die die Grundschule besuchen, während 26,9 % von ihnen Kinder haben, die in den Kindergarten gehen. 13,1 % der Teilnehmer*innen haben Kinder, die eine weiterführende Schule besuchen und nur 10 % die einen Gynnasium besuchen.



Grafik 14. Niveau der Studenten

Status der Online-Bildung in Schulen

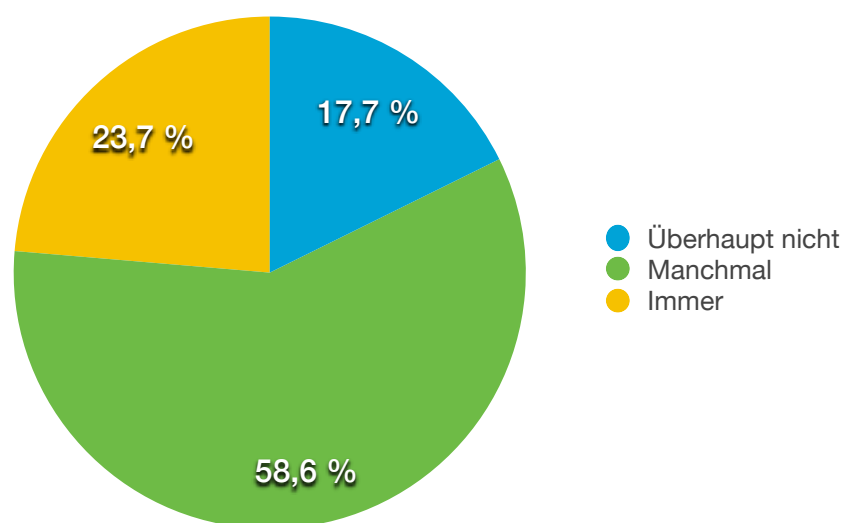
Auf die Frage, ob die Schulen, die ihre Kinder besuchen, irgendeine Form von Online-Bildung anbieten, antworten 52,9 % der Teilnehmer*innen mit "Ja", während Weglassen 18,3 % von ihnen berichten, dass es für ihre Kinder kein Angebot an Online-Unterricht gab. Auf der anderen Seite sagen 28,8 % der Eltern, dass Online-Unterricht teilweise für ihre Kinder verfügbar war.



Grafik 15. Verfügbarkeit von Fernunterricht

Teilnahme am Online-Unterricht für die Schülerschaft

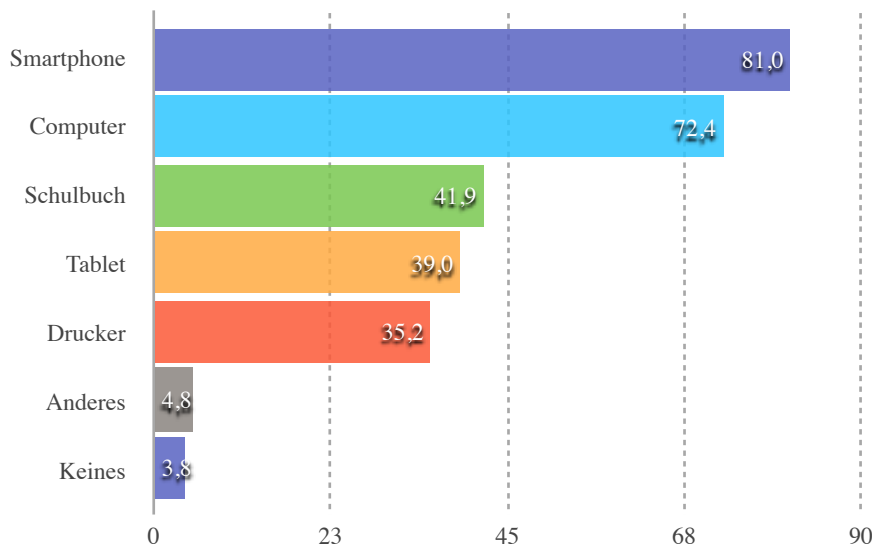
Wie in der untenstehenden Grafik zu sehen ist, geben mehr als die Hälfte der Teilnehmer*innen (58,6%) an, dass ihre Kinder "manchmal" am Online-Unterricht ihrer Schule teilnehmen konnten, während nur 23,7% von ihnen "immer" den Online-Unterricht nutzen konnten, der ihnen zur Verfügung stand. Es ist anzumerken, dass 17,7% der Teilnehmer*innen behaupten, dass ihre Kinder in diesem Zeitraum überhaupt nicht von der Online-Bildung profitieren konnten.



Grafik 16. Teilnahme am Fernunterricht, wenn verfügbar

Für den Homeschooling verwendete Geräte

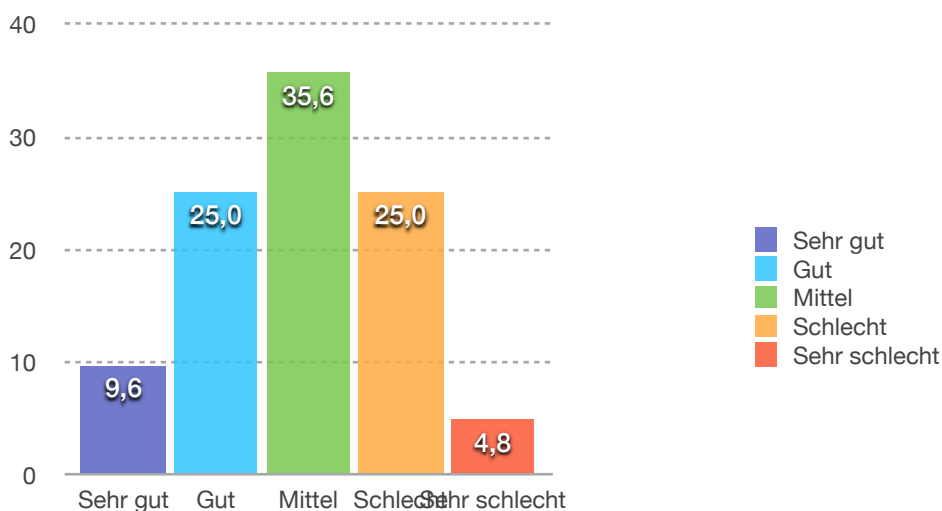
Auf die Frage, welche Arten von Geräten und Materialien zu Hause für die Nutzung während des Homeschoolings zur Verfügung standen, gibt die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer*innen (81 %) an, dass ihre Kinder beim Homeschooling hauptsächlich auf Smartphones angewiesen waren, während 72,4 % der Teilnehmer*innen angaben, dass sie Computer nutzten. Als drittes meist genutztes Material werden Schulbücher gesehen (41,9%), während Tablets ebenfalls relativ häufig (39%) für den Fernunterricht genutzt wurden. Diejenigen, die angaben, dass ihre Kinder keine Geräte oder Materialien verwenden, sind in marginaler Zahl vertreten (3,8%).



Grafik 17. Bei Homeschooling verwendete Geräte

Effektivität des Homeschooling

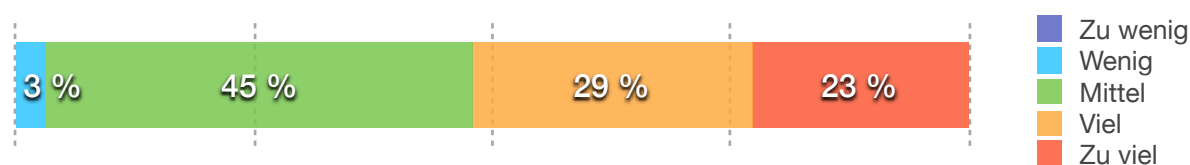
Eine der wichtigsten Fragen betrifft die Meinung der Eltern über die Effektivität des Homeschooling für ihre Kinder. Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Teilnehmer*innen sich noch nicht positioniert haben, da nur 9,6% von ihnen denken, dass Homeschooling "sehr gut" funktioniert und nur 4,8% von ihnen es als "sehr schlecht" wahrnehmen. Auf der anderen Seite schätzen 35,6% der Teilnehmer*innen, was die größte Gruppe darstellt, das Homeschooling während der ersten Periode der Pandemie als eher „durchschnittlich“ ein.



Grafik 18. Effektivität von Homeschooling

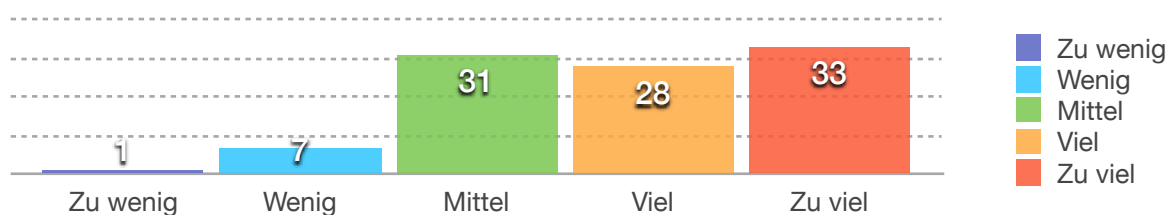
Arbeitsbelastung durch Homeschooling für Schüler*innen und Eltern

Auf die Frage, wie sie die Arbeitsbelastung des Homeschoolings für ihre Kinder finden, schätzen fast die Hälfte der Eltern (52,1%) "viel" oder "zu viel" ein, während nur 3,3% der Eltern sie "wenig" einschätzen. Außerdem empfinden 44,6% der Eltern die Arbeitsbelastung für ihre Kinder als "durchschnittlich".



Grafik 19. Arbeitsbelastung für die Schüler*innen

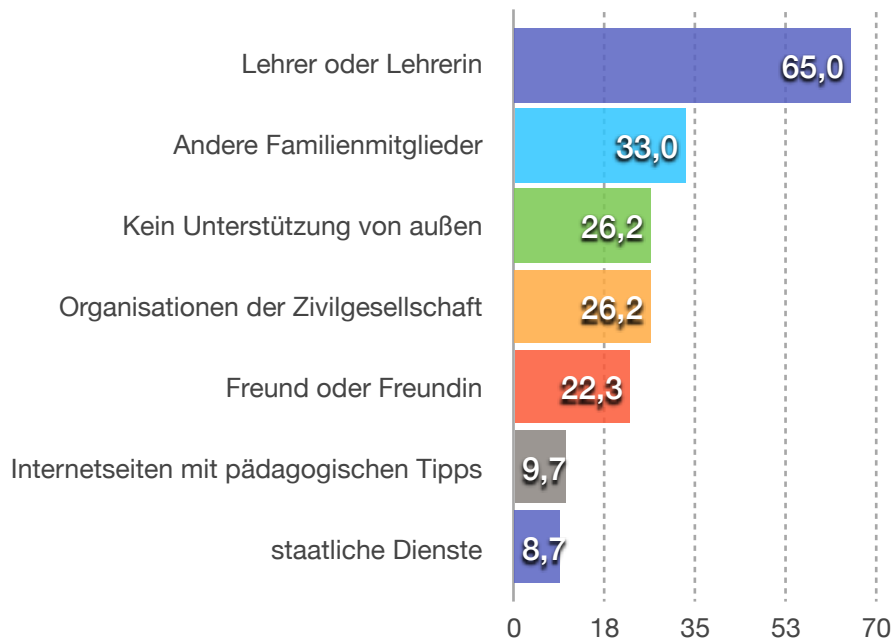
Andererseits empfinden die Teilnehmer*innen die Arbeitsbelastung durch das Homeschooling für sich selbst als höher als die Belastung für ihre Kinder. Die Grafik unten zeigt, dass fast zwei Drittel der Teilnehmer*innen (61%) der Meinung sind, dass die Arbeitsbelastung entweder "viel" oder "zu viel" war, während nur 8% der Teilnehmer*innen der Meinung sind, dass es für sie in dieser Zeit entweder "wenig" oder "zu wenig" Arbeitsbelastung war.



Grafik 20. Arbeitsbelastung für die Eltern

Unterstützung von außen

Wie aus dem vorigen Abschnitt ersichtlich, mussten die Eltern die meiste Verantwortung während des Lockdowns alleine übernehmen. Es gab jedoch auch andere Quellen der Unterstützung.

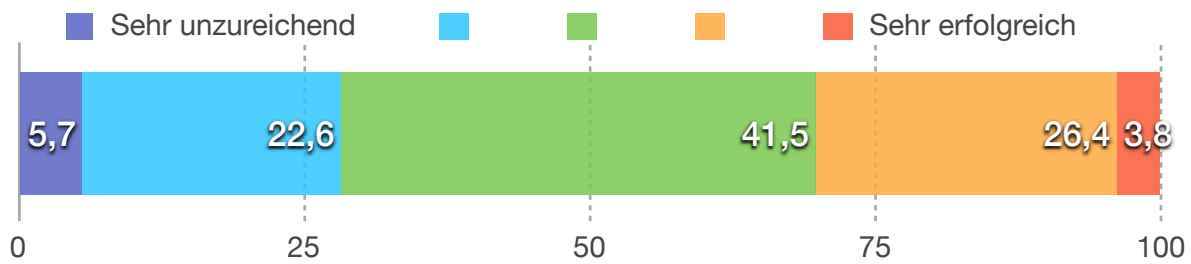


Grafik 21. Externe Unterstützung verfügbar

Die obige Grafik zeigt, dass die Lehrer*innen eindeutig mehr Unterstützung (65%) als alle anderen Personen leisteten, wenn es um Homeschooling geht. Andere Familienmitglieder (33%) waren ebenfalls maßgeblich an der Unterstützung der Eltern beteiligt, neben der Unterstützung durch die Zivilgesellschaft oder Elternorganisationen (26,2%) sowie durch Freund*innen (22,3%). Drei weitere Beobachtungen sind aus den Ergebnissen ebenfalls signifikant. Erstens gibt etwa ein Viertel der Eltern (26,2%) an, dass sie während der Schließung keine externe Unterstützung erhalten haben. Zweitens wurden Informationen und Ratschläge von pädagogischen Websites für das Homeschooling nur in geringem Maße in Anspruch genommen. Und schließlich und am auffälligsten ist, dass nur ein geringer Teil der Teilnehmer*innen (8,7%) angibt, dass sie relevante öffentliche Dienste außer denen der Schulen genutzt haben.

Wahrnehmungen von COVID-19-Maßnahmen

Auf die Frage, wie sie die Maßnahmen der Bundesregierung zur Bekämpfung der Pandemie bewerten, findet die große Mehrheit der Teilnehmer*innen diese weder "sehr unzureichend" noch "sehr ausreichend".

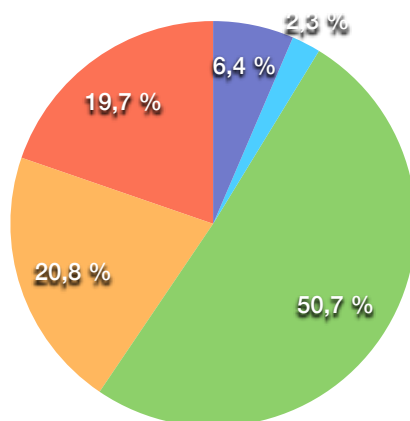


Grafik 22. Zufriedenheit mit den Maßnahmen der Regierung

Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass es etwas mehr Personen (26,4%) gibt, die mit den Maßnahmen zufrieden sind, als solche, die weniger zufrieden sind (22,6%).

Folgende COVID-19-Updates

Das Erreichen von vertrauenswürdigen Informationen und das Verfolgen von Updates nach dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie wurde zu einem der wichtigsten Themen. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass es in diesem Zeitraum drei Hauptquellen gab, um an Aktualisierungen zu COVID-19 zu gelangen. Es überrascht nicht, dass Fernsehsender und Internetseiten die Hauptinformationsquelle zu sein scheinen, da die Hälfte der Teilnehmer*innen (50,7%) angab, die relevanten Updates aus diesen beiden Quellen zu erhalten.

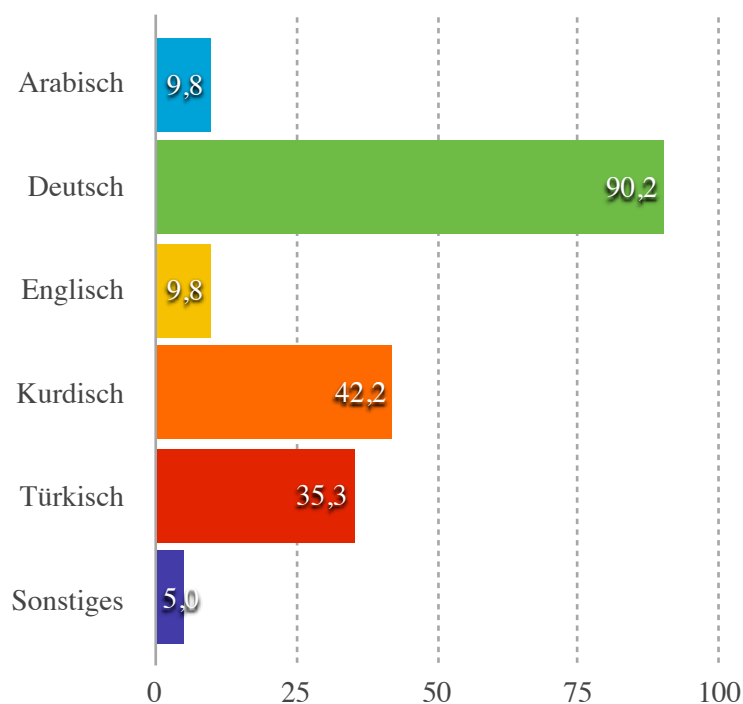


- Ich kann keine Informationen erreichen, da diese nicht in meiner Sprache erstellt wurden.
- Ich kann keine Informationen erreichen, da ich zu Hause keine Internetverbindung habe
- Ich verfolge die Nachrichten im Internet und/oder im Fernsehen
- Ich erhalte die Nachrichten von Organisationen der Zivilgesellschaft
- Ich erhalte die Informationen von Menschen aus meinem direkten Umfeld

Grafik 23. Nach den COVID-19-Updates

Es gibt viele Teilnehmer*innen, die die COVID-19-Updates dank zivilgesellschaftlicher Organisationen (20,1%) und anderer Personen aus ihrem direkten Umfeld (19,7%) verfolgen. Es muss auch angemerkt werden, dass es einige Einschränkungen in Bezug auf die Verfügbarkeit von Informationen in mehreren Sprachen gibt, da 6,4 % der Teilnehmer*innen angeben, dass sie die Updates aufgrund von Sprachbarrieren nicht verfolgen konnten.

Auf die Frage, welche Sprachen sie bevorzugen, um die COVID-19-Nachrichten und -Updates zu verfolgen bevorzugt die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer*innen (90,2%) Deutsch, während es eine beträchtliche Anzahl von Teilnehmer*innen gibt, die auch Kurdisch (42,2%) oder Türkisch (35,3%) bevorzugen, um die Updates zu verfolgen.



Grafik 24. Spracheinstellungen für die COVID-19-Updates

Bedürfnisse und Empfehlungen der Eltern

Auf die Frage, welche Art von Bedürfnissen oder Empfehlungen sie haben, wurde eine Reihe von verschiedenen Themen angesprochen. Das am häufigsten genannte Problem bezog sich darauf, dass zu Hause nicht genügend Computer

oder Drucker zur Verfügung stehen, damit ihre Kinder dem Unterricht richtig verfolgen können. Dies wird eindeutig durch die oben geteilten Statistiken unterstützt. Einige weitere Eltern, die in Wohngemeinschaften oder Flüchtlingsunterkünften leben, gaben an, dass der Hausunterricht für sie besonders schwierig war, weil es nicht genügend Platz und keine ruhige Umgebung gab, weder für sie noch für ihre Kinder, die versuchten, zu Hause zu lernen. Ein weiteres Problem, das von den Eltern angesprochen wurde, bezog sich auf das mangelnde Wissen über Fernunterricht sowohl bei ihnen selbst als auch bei den Lehrern und Schulen ihrer Kinder. Sie empfehlen, dass ihre Schulen besser auf die digitale Zukunft vorbereitet werden sollten. Schließlich empfehlen einige Eltern klarere und direktere Anweisungen für ihre Arbeitgeber*innen, da sich einige von ihnen während der COVID-19-Pandemie zwischen dem Druck des Heimunterrichts und den unrealistischen Erwartungen ihrer Arbeitsplätze eingezwängt gefühlt hatten.

Diskussion und Politikempfehlungen

Mit dieser klein angelegten Umfrage wollten wir die Wahrnehmungen und Erfahrungen von Eltern in Bezug auf Homeschooling während der ersten Welle von COVID-19 im Frühjahr und Sommer 2020 verstehen. Unsere ursprüngliche Zielgruppe waren alle Eltern mit diversen ethnischen, sprachlichen, kulturellen und unterschiedlichem staatsbürgerlichem Status. Im Laufe der Datenerhebung stellte sich jedoch heraus, dass es sich bei den Teilnehmern der Befragung überwiegend um Eltern mit Migrations- oder Fluchtgeschichte handelt. Daher kann vorsichtig davon ausgegangen werden, dass die oben dargestellten Ergebnisse zu einem großen Teil repräsentativ für diese Zielgruppe der befragten Eltern sind. Andererseits sollen die vorgestellten Ergebnisse keine Verallgemeinerungen darstellen, sondern vielmehr einige Beobachtungen bezüglich der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Homeschooling-Erfahrungen der Eltern und ihrer Kinder präzisieren.

Zunächst einmal ist es selbstverständlich, dass Eltern diese besondere Situation unterschiedlich erleben. Einige der Eltern kommen relativ gut mit der Herausforderung zurecht und sind in der Regel damit beschäftigt, wie sie mit ihren Schulen kommunizieren, die staatlichen Maßnahmen sowie inwieweit sie Zugang zu Medien wie Computern, Druckern haben und auch, wie sie die neuesten Entwicklungen während des Prozesses verfolgen. Auf der anderen Seite haben einige Eltern nur sehr wenig Platz für Homeschooling und ihre häusliche Umgebung ist nicht besonders gut geeignet, so dass ihre Kinder nur schwer ihre schulische Bildung fortsetzen, ihre Hausaufgaben verfolgen und mit ihren Lehrer*innen und Gleichaltrigen kommunizieren können. Infolgedessen ist es zwingend erforderlich, dass die Berliner Regierung **vielfältige Unterstützungsprogramme** oder -Maßnahmen entwickelt, um den Bedürfnissen der verschiedenen Elterngruppen gerecht zu werden.

Zweitens hat eine große Mehrheit der Eltern ähnliche oder parallele Wahrnehmungen zu einigen kritischen Fragen, wie z.B. der Arbeitsbelastung

durch die Heimunterricht während der Pandemie. Zum Beispiel denken etwa zwei Drittel der Eltern (61%), dass die Arbeitsbelastung entweder "viel" oder "zu viel" war, während nur 8% der Eltern der Meinung sind, dass es für sie während dieser Zeit entweder "wenig" oder "zu wenig" Arbeitsbelastung war. Daher müssen berufstätige Eltern, die ihre Kinder zu Hause unterrichten müssen, **durch klare staatliche Maßnahmen geschützt werden**, damit sie nicht alle berufliche, soziale und didaktische Aufgaben vor der Pandemie übernehmen müssen. Außerdem müssen diese Eltern wegen der steigenden Haushaltskosten, die durch den ganztägigen Aufenthalt zu Hause entstehen, **mit regelmäßigen Zahlungen finanziell unterstützt werden**. Genauso wichtig ist es, die **geschlechtsspezifische Dimension** der Arbeitsbelastung während der Pandemie zu benennen. Die Tatsache, dass zwei Drittel der Umfrageteilnehmer*innen Frauen sind, und die Mehrzahl der Berichte und Nachrichten über Homeschooling zeigen, dass sich die bereits bestehende Belastung der Frauen* durch Hausarbeit und Pflege in der Pandemie noch verstärkt hat. Auch unsere enge Zusammenarbeit mit Eltern während der Pandemie bestätigt diese geschlechtsspezifische Aufteilung von Homeschooling. Daher muss die Rolle der Frauen* im Kampf gegen die Auswirkungen von COVID-19 anerkannt, wertgeschätzt und vor allem durch geeignete finanzielle Maßnahmen und Politiken unterstützt werden, wie z. B. **sozialer Schutz für unbezahlte Betreuungspersonen** und sofortiger Zugang zu **bezahltem Krankenurlaub**.

Die große Mehrheit der Eltern (65 %) gibt an, dass es vor allem die Lehrer*innen ihrer Kinder waren, die sich die Arbeitslast der Heimunterricht teilten. Dieses Ergebnis ist keineswegs überraschend, da die Lehrer*innen weitgehend zu den wichtigsten systemrelevanten Akteur*innen gezählt werden, deren Rolle bei der Bekämpfung der Belastung durch die Pandemie entscheidend ist. Daher müssen die von den Lehrer*innen erbrachten Leistungen und zusätzlichen Anstrengungen offiziell (sicherlich auch finanziell) gewürdigt und **die Arbeitsbedingungen an den Schulen generell und nachhaltig verbessert werden**. Eine Digitalisierung von allen Schulen mit einer kompletten Ausstattung für alle Lehrer*innen und Schüler*innen ist

erforderlich. Durch eine umfangreiche Ausbildung der Lehrer*innen im Umgang mit Technologie und dem Erlernen neuer Didaktik zur Durchführung von Online-Angeboten für die Kinder.

Ein weiterer Punkt, der hervorzuheben ist, betrifft das Fehlen ausreichender technologischer Geräte wie Computer, Drucker und Tablets sowie einer zuverlässigen Internetverbindung, die zu Hause verfügbar sind. Ebenso wichtig ist, dass nicht alle Schulen oder Klassenräume Fernunterricht anbieten, wie aus den Ergebnissen hervorgeht. In Anbetracht der Tatsache, dass Homeschooling zu einem großen Teil von Fernunterricht durch Internet und technologische Geräte abhängt, wäre es sicher zu vermuten, dass Homeschooling während dieser besonderen Pandemie Nachteile für bestimmte Schüler*innen geschaffen hat. Außerdem ist es fraglich, ob ein sinnvolles Lernen in einer begrenzten Zeitspanne durch Fernunterricht stattfindet, verglichen mit der Zeit, die für Lern- und Lehraktivitäten in traditionellen Klassenzimmern aufgewendet wird. Folglich ist es klar, dass jede Möglichkeit gesucht werden muss, um einen **Unterricht in der Klasse zu ermöglichen**.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass Smartphones die dominierenden Geräte sind, die für Homeschooling verwendet werden. Wir verstehen, dass dies nicht immer eine glückliche Wahl ist, sondern eher eine Notwendigkeit in Ermangelung von genügend Computern und einem zuverlässigen und stabilen Internet zu Hause. Allerdings ist jede Behauptung über die Effektivität von Smartphones für pädagogische Zwecke höchst fragwürdig, da es immer schwieriger wird, die Schüler*innen vor nicht pädagogischen Inhalten und Apps zu schützen, die den Nutzer*innen weithin zur Verfügung stehen. Daher muss sichergestellt werden, dass **jede*r Schüler*in einen Computer oder ein Tablet hat**, um seinem Fernunterricht ordnungsgemäß folgen zu können.

Im Zusammenhang mit dem vorherigen Punkt steht das kritische Ergebnis, dass nur 9,7% der Eltern angeben, dass sie Websites mit pädagogischen Inhalten und Materialien erreichen oder nutzen konnten. In Anbetracht der Verfügbarkeit einer

relativ großen Auswahl an pädagogischen Websites und der Möglichkeit, immer mehr Technologie und Internetquellen in der Bildung zu nutzen, ist es klar, dass nicht genügend oder gezielte Informationen und Orientierung für alle Eltern verfügbar sind, damit sie ihre Kinder bei der Nutzung der vorhandenen pädagogischen Materialien und Webanwendungen als Unterstützungsmechanismus anleiten können. Dies bringt ein weiteres entscheidendes Ergebnis in die Diskussion, das sich auf die Rolle von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Elternverbänden als relevante Unterstützungsmechanismen für Eltern bezieht. Wie die Ergebnisse deutlich zeigen, kommt die drittgrößte Unterstützung (26,2%) für die Eltern während der Pandemie von diesen Akteuren, nach der entscheidenden Rolle der Lehrer*innen (65%) und der Verfügbarkeit der anderen Familienmitglieder für Hilfe (33%). Diese Organisationen und Verbände können entscheidend sein, wenn es darum geht, den Eltern Dienstleistungen und Orientierung zu bieten, damit sie besser darüber informiert sind, wie sie ihre Kinder dabei unterstützen können, von pädagogischen Webseiten und Bildungsanwendungen für den Unterricht zu profitieren. Daher müssen mehr **Finanzierungsmöglichkeiten und eine direkte Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und Elternverbänden** zur Verfügung stehen, um eine effektivere Zusammenarbeit zwischen den Lehrer*innen, den Eltern, den Schüler*innen sowie den zuständigen Regierungsstellen zu ermöglichen.

Ein weiteres Ergebnis der Umfrage bezieht sich auf die Wichtigkeit der Verfügbarkeit von Updates über die COVID-19-Pandemie und die neuesten Regierungsmaßnahmen in mehreren Sprachen. Die Tatsache, dass etwa 6,4 % der Befragten angaben, dass sie die Aktualisierungen nicht richtig verfolgen konnten, weil sie nicht in ihrer Sprache verfügbar waren, und 42,2 % der Teilnehmer*innen es vorziehen, die Aktualisierungen auf Kurdisch zu erhalten, und 35,3 % von ihnen sich für Türkisch und andere Sprachen entscheiden, zeigt, dass es unerlässlich ist, alle wichtigen Regierungsmaßnahmen und die Aktualisierungen in mehreren Sprachen bereitzustellen. Obwohl die Berliner Verwaltung zu jenem Bundesland gehörte, die dafür gelobt wurden, die offiziellen Dokumente zu den COVID-19-Maßnahmen in mehreren Sprachen

zur Verfügung zu stellen, zeigt ein genauerer Blick auf die auf der Website des Senats verfügbaren Dokumente, dass die Anzahl der in anderen Sprachen als Deutsch und Englisch verfügbaren Dokumente deutlich geringer war und viele der Übersetzungen erst später verteilt wurden. Daher ist es wichtig, **alle relevanten Dokumente in so vielen Sprachen wie möglich und unmittelbar** nach der Verbreitung der deutschen Originaldokumente zur Verfügung zu stellen. Sowie darauf zu achten, dass bei der Übersetzung ins Türkische und Arabische auch das Kurdische berücksichtigt wird. Bei unseren Recherchen im Internet stoßen wir immer wieder auf das Fehlen wichtiger Übersetzung in kurdischer Sprache, so z.B. auf den Seiten des Senats Schutzimpfung gegen das Coronavirus SARS-CoV-2: Voraussetzungen, Termine und Ablauf - Berlin.de